



Friedrich-Alexander-Universität  
Lehrstuhl für Finanzierung und  
Banken | WiSo

**Richtlinien für die Erstellung von  
Bachelor- , Seminar- und Masterarbeiten  
am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre,  
insb. Finanzierung und Banken (LFB)**

Stand: 10.10.2023

Letzte Bearbeitung durch: Niklas Kestler

## Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkungen.....	1
2	Formale Anforderungen .....	2
3	Formal-inhaltliche Anforderungen .....	4
3.1	Gliederung/Inhaltsverzeichnis bzw. Aufbau .....	4
3.2	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis .....	4
3.3	Abkürzungs- und Symbolverzeichnis.....	5
3.4	Einleitung und Schluss .....	5
3.5	Anhang .....	5
3.6	Literaturverzeichnis.....	5
3.7	Zitierweise .....	8
3.8	Quellenangaben in Fußnoten .....	9
4	Eine Checkliste für inhaltliche Anforderungen.....	11
	Anhang: Eigenständigkeitserklärung .....	12

## **1 Vorbemerkungen**

Studierende sollten zu Beginn der Abfassung einer Bachelor-/Seminar-/Masterarbeit, nachdem sie sich einen ersten Überblick über den anstehenden Problemkreis verschafft haben, mit der/dem jeweils betreuenden Mitarbeitenden des Lehrstuhls sprechen. Bei der Interpretation und Abgrenzung des Themas hilft die/der Betreuer/-in in angemessener Weise. Auch nach Fertigstellung der Gliederung sind weitere Betreuungsgespräche möglich, eine pauschale Belohnung für wenige Gespräche oder eine pauschale Bestrafung für zu viele Gespräche erfolgt nicht. Dennoch ist auf das richtige Maß und auf die richtigen Inhalte zu achten.

Eine sinnvolle und klare Gliederung stellt eine unabdingbare Anforderung an einer Bachelor-/Seminar-/Masterarbeit dar. **Bei vereinbarten Terminen wird grundsätzlich gewünscht, dass der/dem Mitarbeitenden die aktuelle Gliederung sowie bereits aufgetretene Fragen vorab per E-Mail zugeschickt werden.** Eine inhaltliche Diskussion bestimmter Einzelaspekte mit der/dem Betreuer/-in kann dann anhand der vorliegenden Gliederung und Fragen wesentlich einfacher und effizienter erfolgen.

## 2 Formale Anforderungen

Bei der technischen Anfertigung einer Bachelor-/Seminar-/Masterarbeit sind folgende Formalia zu beachten:

	Bachelor-/ Masterarbeit	Seminararbeit
<b>Anzahl Exemplare</b>	2x gedruckt + digital	
<b>Abgabe</b>	Beim Prüfungsausschuss über die Fakultätsverwaltung	Bis 12:00 Uhr am verbindlichen Abgabetermin am Lehrstuhl
<b>Heftung/Einband</b>	Binden und „fester“ Umschlag (z. B. Klebebindung oder Taschenbuchbindung, eine Hardcover-Bindung ist <u>nicht</u> erforderlich)	Einfacher Hefter/Heftschiene bzw. in Absprache auch ausschließlich digital
<b>Papier</b>	DIN-A4-Blätter einseitig beschrieben	
<b>Umfang: Zeichen im Text (inkl. Fußnoten und Leerzeichen)</b>	40.000 bis 45.000 (Bachelorarbeit) 90.000 bis 110.000 (Masterarbeit)	25.000 bis 30.000 (Einzelarbeit bzw. 5 ECTS) 45.000 bis 50.000 (Doppelarbeit bzw. mehr als 5 ECTS)
<b>Schrift</b>		
Punktgröße	12 (Punkt), in Fußnoten 10 (Punkt)	
Schriftart	Times New Roman oder ähnlich (z. B. LaTeX Standardschrift)	
<b>Ausrichtung</b>	Blocksatz	
<b>Randbreite</b>		
links	2,5 cm*	
rechts	2,5 cm*	
oben	3 cm*	
unten	3 cm*	
<b>Zeilenabstand</b>		
in Absätzen	Eineinhalbzeilig*	
zwischen Absätzen	in Fußnoten und im Literaturverzeichnis einzeilig*	
<b>Überschriften</b>	doppelter Zeilenabstand*	
	fett, sonst wie Schrift	

\* Hierbei handelt es sich um Richtwerte, eine leichte Abweichung ist erlaubt.

	<b>Bachelor-/Masterarbeit</b>	<b>Seminararbeit</b>
<b>Ordnungsschema</b>	leeres Blatt Titelblatt Inhaltsverzeichnis Abbildungsverzeichnis Tabellenverzeichnis Abkürzungsverzeichnis Symbolverzeichnis Text Anhang Literaturverzeichnis Ehrenwörtliche Erklärung <sup>1</sup> leeres Blatt	Titelblatt Inhaltsverzeichnis Abbildungsverzeichnis Tabellenverzeichnis Abkürzungsverzeichnis Symbolverzeichnis Text Anhang Literaturverzeichnis
<b>Inhalt Titelblatt</b>	Thema der Arbeit Name der Universität Name der Fakultät Name des Lehrstuhls und Professors „Bachelor-/Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Arts/Master of Arts“ Abgabetermin Vor- und Zuname Anschrift Semesterzahl, Fachrichtung und Matrikelnummer Telefonnummer und E-Mail- Adresse	Thema der Arbeit Name der Universität Name der Fakultät Name des Lehrstuhls und Professors Abgabetermin Vor- und Zuname Anschrift Semesterzahl, Fachrichtung und Matrikelnummer Telefonnummer und E-Mail- Adresse
<b>Seitennummerierung</b>		
Deckblatt, Titelblatt, ehrenwörtliche Erklärung	keine	
Inhaltsverzeichnis, weitere Verzeichnisse	durchgängig römische Ziffern, beginnend ab „I“	
Textseiten, Anhang, Literaturverzeichnis	durchgängig arabische Ziffern, beginnend ab „1“	
<b>Inhaltsverzeichnis/ Gliederung</b>	dekadisches System	

<sup>1</sup> Der Wortlaut der Ehrwörtlichen Erklärung wird vom Prüfungsamt vorgegeben.

Individuelle Abweichungen sind mit dem/der Betreuer/-in abzusprechen. Sollte etwas nicht geregelt sein, ist selbstständig ein sinnvolles und konsistentes Vorgehen zu wählen.

### **3 Formal-inhaltliche Anforderungen**

#### **3.1 Gliederung/Inhaltsverzeichnis bzw. Aufbau**

Die Gliederung muss in allen Teilen den Bezug zum Thema erkennen lassen.

Die Gliederung sollte übersichtlich und möglichst überschneidungsfrei aufgebaut sein.

Anhand der Gliederung sollte der Gang der Untersuchung uneingeschränkt nachvollziehbar sein.

Die einzelnen Positionen der Gliederung sind mit den entsprechenden Seitenangaben zu versehen.

Das Inhaltsverzeichnis enthält neben den Textüberschriften auch Hinweise auf vorhandene Verzeichnisse und den Anhang, und zwar jeweils mit den entsprechenden (ggf. römischen) Seitenangaben.

#### **3.2 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis**

Die in der Arbeit verwendeten Abbildungen und Tabellen sind jeweils durchlaufend zu nummerieren.

Wie in der Literatur üblich sind Abbildungen mit einer Unterschrift und Tabellen mit einer Überschrift zu versehen. Bei Abbildungen kann eine eventuelle Abbildungsbeschreibung unmittelbar nach der Überschrift erfolgen (zusätzlich zur Bezugnahme im Text), bei Tabellen erfolgt eine eventuelle Beschreibung dann direkt unterhalb der Tabelle.

Handelt es sich bei der Abbildung um fremdes Gedankengut, dann ist in einer Fußnote auf die Literaturquelle hinzuweisen. Bei unveränderter Wiedergabe ist das Wort „Quelle:“, bei geringfügig geänderter Wiedergabe „In Anlehnung an:“ voranzustellen ist. Eigene Leistungen sind entsprechend als „Eigene Darstellung“ zu kennzeichnen. Dienen Tabellen oder Abbildungen hintereinander der Erläuterung eines Sachverhaltes, so kann es sinnvoll sein, diese im Anhang zu platzieren.

### **3.3 Abkürzungs- und Symbolverzeichnis**

Im laufenden Text sind Abkürzungen zu vermeiden. Es sind nur die im allgemeinen Sprachgebrauch geläufigen (z. B., usw., etc.) und die im Fachgebiet gebräuchlichen Abkürzungen erlaubt. Alle Abkürzungen, die nicht allgemein bekannt sind und nicht im Duden stehen, müssen im so genannten Abkürzungsverzeichnis zusammengefasst und ausgeschrieben werden.

### **3.4 Einleitung und Schluss**

Einleitung und Schluss sollten bei Bachelor-/Seminar-/Masterarbeiten jeweils bis zu 5 % des gesamten Textumfanges ausmachen.

Die Einleitung sollte Gegenstand, Ziel und methodischen Aufbau der Arbeit verdeutlichen und motivieren. Der Gang der Untersuchung sollte gut begründet werden. Auf eine Untergliederung der Einleitung sollte i.d.R. verzichtet werden.

Der Schluss kann in Form einer Zusammenfassung oder/und eines Ausblickes auf weiterführende Probleme, Herangehensweisen etc. erfolgen. Die Überschrift ist dementsprechend geeignet zu wählen (z. B. „Fazit“). Auf eine Untergliederung des Schlusses sollte i.d.R. analog zur Einleitung verzichtet werden.

### **3.5 Anhang**

Der Anhang, der sich direkt an den Text anschließt, dient der Ergänzung der Arbeit.

Er soll die Verständlichkeit der Arbeit erhöhen, ohne die Lesbarkeit des Textes zu beeinträchtigen. Alle Teile des Anhangs müssen in direktem Bezug zum Text stehen. Dieser Bezug wird dadurch nachgewiesen, dass im laufenden Text oder in einer Fußnote auf jede Anlage explizit hingewiesen wird.

Zu Beginn des Anhangs sollte ein eigenständiges Anhangsverzeichnis erstellt werden.

### **3.6 Literaturverzeichnis**

Das Literaturverzeichnis umfasst sämtliche in der Arbeit zitierten Quellen. Umgekehrt darf es keine nicht-zitierten Quellen enthalten.

Die Reihenfolge der angegebenen Quellen orientiert sich lexikografisch an den Namen der Autoren bzw. ggf. dem Erscheinungsjahr (die Aufspaltung der Quellen im Folgenden dient der Veranschaulichung). Bei Namens- und Jahresgleichheit sind die Quellen durch Hinzufügung vom Buchstaben (a, b,...) zu unterscheiden. Bezüglich der Formalia ist sich an folgenden Beispielen zu orientieren.

Beispiel für Reihenfolge:

Artzner, Philippe; Delbaen, Freddy; Eber, Jean-Marc; Heath, David (1999): Coherent Measures of Risk. *Mathematical Finance*, Vol. 9, Nr. 3, S. 203-228.

Bartel, Rainer (1990): Charakteristik, Methodik und wissenschaftsmethodische Probleme der Wirtschaftswissenschaften. *Wirtschaftswissenschaftliches Studium*, Bd. 19, H. 2, S. 54-59.

Basle Committee on Banking Supervision (1999a): Credit Risk Modelling: Current Practices and Applications. Bank for International Settlement, Publication Nr. 49, Basel.

Basle Committee on Banking Supervision (1999b): A New Capital Adequacy Framework. Bank for International Settlement, Publication Nr. 50, Basel.

Brealey, Richard A.; Myers, Stewart C. (2000): Principles of Corporate Finance. 6. Aufl., Boston u. a.

Richtlinien können nicht jede Spezialform möglicher Quellen abdecken. Unten sind typische Formen angegeben, an denen sich zu orientieren ist:

Bei Büchern:

Ammann, Manuel (1999): Pricing Derivative Credit Risk. Berlin u. a.

Brealey, Richard A.; Myers, Stewart C. (2000): Principles of Corporate Finance. 6. Aufl., Boston u. a.

Heinke, Volker G. (1998): Bonitätsrisiko und Credit Rating festverzinslicher Wertpapiere. Bad Soden/Ts.

Hull, John C. (2008): Options, Futures and Other Derivatives. 7. Aufl., London u. a.

Schierenbeck, Henner (1997a): Ertragsorientiertes Bankmanagement: Bd. 1: Grundlagen, Marktzinsmethode und Rentabilitäts-Controlling. 5. Aufl., Wiesbaden.



Bei Zeitschriftenaufsätzen:

Crouhy, Michel; Galai, Dan; Mark, Robert (2000): A Comparative Analysis of Current Credit Risk Models. *Journal of Banking and Finance*, Vol. 24, S. 59-117.

Duffie, Darrel (1999): Credit Swap Valuation. *Financial Analysts Journal*, Vol. 55, Nr. 1, S. 73-87. (Nr. hier angeben, da jedes Heft des FAJ mit Seitenzahl 1 beginnt)

Drzik, John; Strothe, Gunter (1997): Die sieben Stufen des Kreditrisikomanagements. *Die Bank*, 5/2001, S. 260-264.

Schwaiger, Walter S. A. (2000): Ausfallrisiko und Erfolg von Kredit-Portfolios. *Österreichisches Bankarchiv*, S. 377-391.

Bei Beiträgen in Sammelbänden:

Berblinger, Jürgen (1996): Marktakzeptanz des Rating durch Qualität. In: Büschgen, Hans E.; Everling, Oliver (Hrsg.): *Handbuch Rating*. Wiesbaden, S. 21-110.

Bitz, Michael (1993): Grundlagen des finanzwirtschaftlich orientierten Risikomanagements. In: Gebhardt, Günther; Gerke, Wolfgang; Steiner, Manfred (Hrsg.): *Handbuch des Finanzmanagements*. München, S. 641-668.

Völker, Jörg (2000): Optimale marktorientierte Banksteuerung mit risikoadjustierten Performancemaßen auf Basis des Value-at-Risk. In: Holst, Jonny; Wilkens, Marco (Hrsg.): *Finanzielle Märkte und Banken - Innovative Entwicklungen am Beginn des 21. Jahrhunderts*. Berlin, S. 227-256.

Bei Working Paper u. ä.:

Basle Committee on Banking Supervision (1999): *Credit Risk Modelling: Current Practices and Applications*. Bank for International Settlement, Publication Nr. 49, Basel.

Breuer, Wolfgang; Gürtler, Marc (1998): Performance Evaluation with regard to Investor Portfolio Structures and Skewness Preferences - An Empirical Analysis for German Equity Funds. Bonn Working Papers in Business Administration, FW 1/98 U1, Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn.

Elton, Edwin J.; Gruber, Martin J.; Agrawal, Deepak; Mann, Christopher (1999): Explaining the Rate Spread on Corporate Bonds? Working Paper, Stern School of Business, New York University, September 24, 1999, forthcoming *Journal of Finance* 2001.

Federal Reserve Board (1998): *Credit Risk Models at Major U.S. Banking Institutions: Current State of the Art and Implications for Assessments of Capital Adequacy*. Federal Reserve System Task Force on Internal Credit Risk Models, May 1998.

Stoughton, Neal M.; Zechner, Josef (1999): Optimal Capital Allocation Using RAROC and EVA. Working Paper, University of California at Irvine/Universität Wien.

Bei Internet-Ausdrucken:

Breuer, Rolf E. (2000): Globale Verknüpfung von Märkten mit Investoren. Rede von Dr. Rolf E. Breuer und Hermann-Josef Lamberti anlässlich des global-e-Briefings am 21. Februar 2000, <http://212.172.241.171/globale/deutsch.html> [Stand: 06.03.2000].

Miers, Derek; Hutton, Graham (1999): The Strategic Challenges of Electronic Commerce, <http://www.enix.co.uk/electron.htm> [Stand: 01.03.2000].

Bei sonstigen Quellen:

Credit Suisse Financial Products (1997): CreditRisk<sup>+</sup>. Technical Document. London 1997.

Deutsche Bundesbank (2000): Die Beziehung zwischen Bankkrediten und Anleihemarkt in Deutschland. Monatsbericht der Deutschen Bundesbank, Januar 2000, S. 33-48.

o. V. (2000a): Sparkasse Essen hat Engpass bei den Einlagen. *Handelsblatt*, 17.01.2000, S. 17.

o. V. (2000b): Es gibt wieder Bewegung in der genossenschaftlichen Bankengruppe. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 03.02.2000, S. 33.

### **3.7 Zitierweise**

Voraussetzung für die wissenschaftliche Bearbeitung eines Themas ist ein gründliches Literaturstudium.

Jede von anderen Quellen wörtlich übernommene Textstelle, jede Anlehnung an die Gedankengänge anderer Autoren sowie jede direkte oder indirekte Übernahme von Daten und sonstigen Fakten aus Beiträgen anderer Autoren sind ausdrücklich zu kennzeichnen.

In den folgenden Fällen sind wörtliche Übernahmen möglich:

- wenn es sich um Begriffsbildungen handelt,
- bei textkritischen Erörterungen, d. h. wenn man die Äußerungen eines Autors analysieren und interpretieren muss,

- bei besonders prägnanten Formulierungen, die entsprechend herausgestellt werden sollen.

Als Regel gilt, wörtliche Wiedergaben so selten und kurz wie möglich zu gebrauchen! Wörtliche Übernahmen (Zitate) sind in Anführungszeichen einzuschließen. Werden solche Zitate unvollständig übernommen, so sind anstelle eines einzelnen ausgelassenen Wortes zwei Punkte zu setzen; bei Auslassung zweier oder mehrerer Wörter verwendet man drei Punkte. Erklärende oder ergänzende Zusätze zu einem Zitat werden durch eckige Klammern kenntlich gemacht. Übersetzungen durch die Verfasserin/den Verfasser sind als solche zu kennzeichnen.

Sinngemäße Übernahmen haben den Zweck, den Gedanken, nicht die Worte, eines Autors wiederzugeben. Es wird in der Regel durch Fußnoten mit den Zusätzen „Vgl.“ und „Siehe hierzu“ o. ä. vor der Quellenangabe eingeleitet.

Die Quelle wird üblicherweise in einer Fußnote auf der betreffenden Seite der Arbeit angegeben. Für Formalanforderungen an Quellenangaben s. 3.8.

### **3.8 Quellenangaben in Fußnoten**

[Die folgenden Angaben gelten nicht, wenn die Zitation nach APA erfolgt.]

Zu jedem wörtlichen und sinngemäßen Zitat gehört eine Quellenangabe, die als Fußnote auf der jeweiligen Seite erscheint. Fußnoten sollen in erster Linie nur Hinweise auf Quellen und den Anhang enthalten. Selten kann es sich empfehlen, zur flüssigeren Lesbarkeit des Textes einen Nebengedanken in der Fußnote zu erwähnen.

Die Angabe von Quellen in Fußnoten bezieht sich unmittelbar auf die entsprechende Angabe im Literaturverzeichnis. Darüber hinaus ist grundsätzlich eine genaue(!) Seitenangabe erforderlich.

#### Grundsätzlicher Aufbau für Quellenangaben

NachnameAutor/NachnameAutor/NachnameAutor (Jahr[ggf. Buchstabe]), S. XXX

Bei mehr als drei Autoren:

NachnameErsterAutor et al. (Jahr[ggf. Buchstabe]), S. XXX.

Werden in einer Fußnote mehrere Quellen unmittelbar hintereinander angegeben, so sind diese zunächst nach Erscheinungsjahr und bei Gleichheit lexikografisch nach den Autoren zu ordnen. Auf ungenaue Seitenangaben wie „S. 66 ff.“ ist zu verzichten.

Beispiele für Quellenangaben und Fußnoten (bezogen auf 3.6):

<sup>1</sup> Vgl. Artzner/Delbaen/Eber (1999), S. 205.

<sup>2</sup> Vgl. Bartel (1990), S. 54 f.

<sup>3</sup> Vgl. Basle Committee on Banking Supervision (1999a), S. 50-53, und Brealey/Myers (2000), S. 33 u. 89-94.

<sup>4</sup> Vgl. Bartel (1990), S. 54 f., Artzner/Delbaen/Eber (1999), S. 206, und Basle Committee on Banking Supervision (1999b), S. 66, 68 u. 70-74.

## **4 Eine Checkliste für inhaltliche Anforderungen**

### Kontrollfragen zum Aufbau

1. Ist der Aufbau logisch?
2. Ist die Gedankenführung klar?
3. Sind die Problemkomplexe im Aufbau ausgewogen berücksichtigt?

### Kontrollfragen zur Logik und Begründung der Schlussfolgerungen

1. Sind die Prämissen der Analysen klar formuliert?
2. Ist auf irrelevante Inhalte verzichtet?
3. Sind Tatsachenfeststellungen und Werturteile klar unterschieden?
4. Sind jeweils alle wichtigen Argumente berücksichtigt worden?
5. Sind Sätze und Absätze klar aufeinander abgestimmt?

### Kontrollfragen zum Stil und Ausdruck

1. Ist der Stil sachlich?
2. Ist der Satzbau übersichtlich und klar?
3. Geben die Sätze den Gedankengang logisch wieder?
4. Sind Schlagworte, Phrasen und Gemeinplätze vermieden?

## Anhang: Eigenständigkeitserklärung

### Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, <Platzhalter Vorname Nachname> (Mat.-Nr. <Platzhalter Matrikelnummer>), die vorgelegte Arbeit selbstständig und ohne unzulässige Hilfe Dritter sowie ohne die Hinzuziehung nicht offengelegter und insbesondere nicht zugelassener Hilfsmittel angefertigt zu haben. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen und wurde auch von keiner anderen Prüfungsbehörde bereits als Teil einer Prüfung angenommen.

Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen sowie für Quellen aus dem Internet.

Mir ist insbesondere bewusst, dass die Nutzung künstlicher Intelligenz verboten ist, sofern diese nicht ausdrücklich als Hilfsmittel von den Prüfenden zugelassen wurde.\* Dies gilt insbesondere für solche Programme, die anstelle meiner Person die Aufgabenstellung der Prüfung bzw. Teile derselben bearbeiten könnten, zum Beispiel Chatbots (insbesondere ChatGPT) und andere hierzu geeignete Methoden. Nach der Nutzung der zugelassenen Hilfsmittel habe ich deren Output auf inhaltliche Richtigkeit überprüft.

Des Weiteren ist mir bekannt, dass die gemeinsame Bearbeitung der Aufgabenstellung mit anderen Personen in einem Raum oder mithilfe sozialer oder anderer Medien eine unzulässige Hilfe Dritter im o.g. Sinne darstellt, wenn nicht ausdrücklich Gruppenarbeit vorgesehen ist. Der Austausch mit anderen Personen mit Ausnahme von Prüfenden und deren Beauftragten während der Prüfungszeit über Aufbau oder Inhalte der Prüfung oder Informationen (z.B. Quellen) ist unzulässig. Gleiches gilt für den Versuch der jeweiligen Handlung.

Verstöße gegen die o.g. Regeln sind als Täuschung bzw. Täuschungsversuch zu qualifizieren und führen zu einer Bewertung der Prüfung mit „nicht bestanden“. Bei mehrfachen oder auch besonders drastischen Regelverstößen sind weiterführende Sanktionen durch den Prüfungsausschuss möglich.

\* Am Lehrstuhl für BWL, insbesondere Finanzierung und Banken sind die in der folgenden Auflistung genannten Hilfsmittel zugelassen. Die genutzten Hilfsmittel sind in Anlehnung an diese Auflistung einschließlich des Nutzungszweckes schriftlich festzuhalten und zusammen mit dieser Eigenständigkeitserklärung abzugeben.

- Microsoft Office, Open Office, Latex, o. Ä. (grundsätzlich zum Verfassen der Arbeit)
- DeepL o. Ä. (für Übersetzungen)
- R, RStudio, Python, Stata, E-Views und Excel (empirische Analyse, genutzte Codes und Excel Sheets sind mitabzugeben (in digitaler Form))
- ChatGPT (zur Unterstützung der empirischen Analyse; bei den abgegebenen Codes ist zu kommentieren, inwiefern ChatGPT zur Erstellung beigetragen hat)

---

Ort, Datum

---

Eigenhändige Unterschrift